

zogen nun die vielfarbigen Kriegsmassen, die von Westen kamen, nach Osten hin und berührten da zum größern Theile Sachsen, durch welches die Hauptstraße ging. Wir sahen im April, Mai und Juni nach und nach Franzosen, Italiener, Schweizer, Illyrier, Holländer und alle deutschen Nationen. Die auserlesene Reiterei unter ihrem großen, wundersam gekleideten Obergeneral, dem König Murat von Neapel, zog an uns vorüber. Die alten, ruhmbedeckten Kaisergarden, in der theuersten und kostbarsten Uniform, mit ausgesuchter Kriegsmusik, hielten vor unsern Augen Musterung. Endlich kam der französische Kaiser selbst, und wir sahen ihn, tiefen Ernst auf dem denkwürdigen Antlitz, seinem Unglückszuge entgegensahren. Am 16. Mai traf er mit seiner Gemahlin in Dresden ein, und es versammelte sich nun für mehre Tage eine glänzende Gruppe von Monarchen, wie sie Dresden vorher nie gesehen hatte. Außer Napoleon waren da der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich, der König von Preußen, der König von Westphalen mit Gemahlin, der Großherzog von Würzburg, der Vicekönig von Stalien, mehre Erzherzöge und Herzöge. Es war eine ungewöhnliche Pracht in unserer Hauptstadt, und die Sonne aller jener Tage war der Allgewaltige, der so bald in Staub herabsinken sollte. Mehre Tage dauerten die Festlichkeiten in der Residenz. Dann brach Napoleon mit dem Heere von fünfmal hunderttausend Streitern und tausend zweihundert Kanonen, zu welchem auch aus Sachsen zwei und zwanzigtausend Mann, siebentausend Pferde und siebzig Kanonen gestoßen waren, zum verhängnißvollen Zuge auf, um genau sieben Monate später, aller seiner Herrlichkeit beraubt, in einem einsamen Schlitten wieder in Dresden einzuziehen.

17. Mai.

Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige zum Tode verurtheilt.

Der heutige und der übermorgende Tag sollen dem Andenken Johann Friedrich's gewidmet sein, jenes so frommen und unglücklichen Kurfürsten. Er war auf der Lochauer Haide in Karl's Gewalt gerathen, wie wir am 24. April kennen lernten. Er mußte nun als Gefangener ins Lager vor Wittenberg mitziehen. Wittenberg war damals eine der stärksten Festungen Deutschlands, und man ließ von Dresden Kanonen kommen, „gewaltige Mauerbrecher, die zum Theil hundert Pfund schossen,“ um die Stadt zu beschießen. In der Stadt waren der Kurprinz, die unglückliche Mutter Sibylla und an vier-